



Exerzitien für Eingeborene

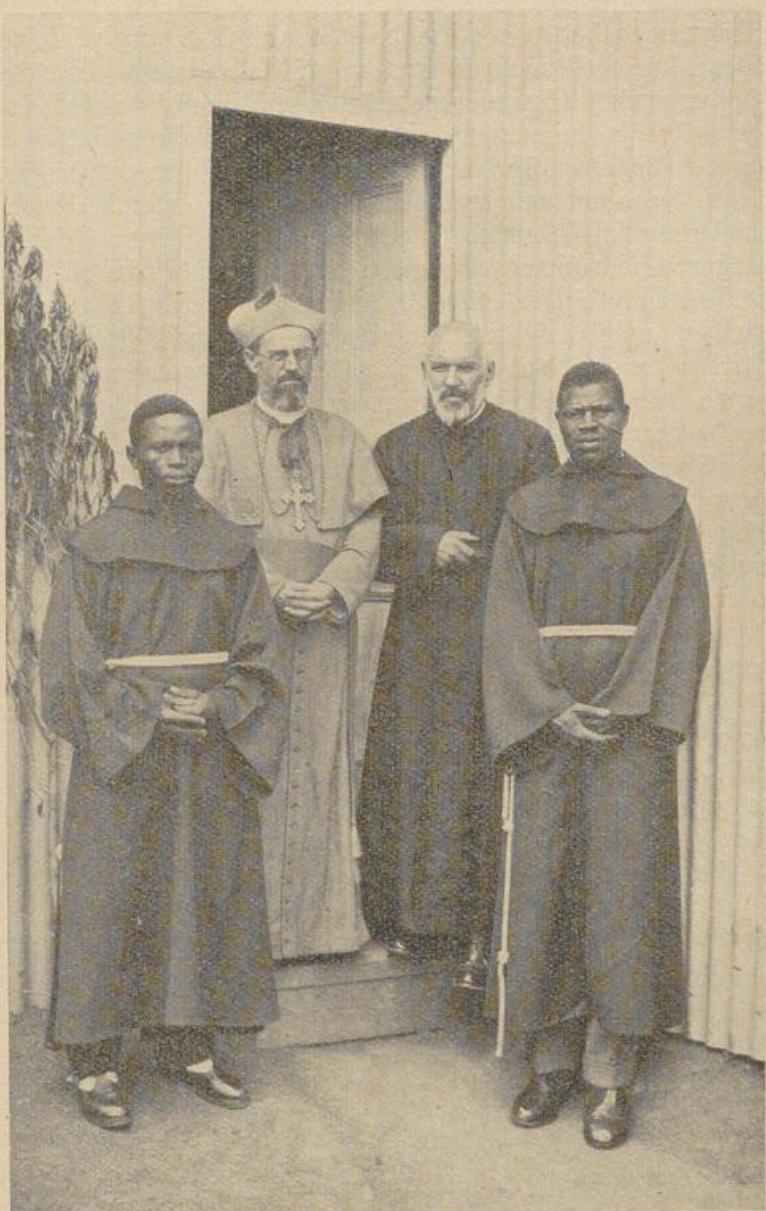
Exerzitien für Eingeborene

Von P. Rubenzer, R. M. M.

Zufällig war der Vater, der die Exerzitien in Assisi für eingeborene Schwestern geben sollte verhindert, so daß ich in letzter Stunde in Ermangelung eines anderen dort für einige Schwestern die Exerzitien übernehmen mußte. Wegen der geringen Geläufigkeit in der Sprache hatte ich nicht wenig Angst, doch es ist gegangen und ich habe mich über den Ernst, mit dem die paar schwarzen Schwestern die Exerzitien machten nur gewundert, besonders auch über das genaue Stillschweigen. Das gab mir nun Mut, auch Exerzitien für Eingeborene zu versuchen. Dazu fand ich noch eine Anregung in einem Artikel der katholischen Missionen. Man konnte daraus ersehen, daß in vielen Ländern die eigentlichen strengen Exerzitien auch bei den Eingeborenen herrliche Früchte getragen haben, so in Indien, China besonders auf Madagaskar, wo jeder Katholik im Laufe seines Lebens im Durchschnitte zweimal Exerzitien macht. Freilich wurde in dem Artikel auch betont, daß die materielle Seite der Exerzitien oft sehr große Schwierigkeiten macht, weshalb man mit großen Kosten auch in Missionsländern schon eigene Exerzitienhäuser gebaut hat. Dieser Punkt macht mir so wenig Sorge, daß ich erst am Tage des Beginnes mich fragte, ja wo bringen wir denn die Leute unter?

Am Sonntag wurde einfach verkündet, es sind jetzt Exerzitien für Frauen, kommt zahlreich, ihr bleibt drei Tage auf der Station, jede bringt ihr Bett und die Kost für drei Tage selbst mit. Von einer eigentlichen Werbetätigkeit wurde ganz abgesehen, es sollte nur ein Versuch sein. Nun kam noch recht kaltes Wetter mit Regen, viele waren frank, so daß ich noch am Sonntag zweifelte, ob überhaupt jemand kommen wird, es hatte sich niemand angemeldet. Am Sonntag hielt ich neugierig Ausschau, ob sich nicht eine Frau mit ihrem Bette auf dem Kopfe zeige, doch ich konnte niemand sehen, so daß ich resigniert wegen schlechter Witterung absagen wollte und die Leute auf bessere Zeiten vertrösten wollte. Nach der hl. Messe meldete mir ein Mann, es wären 22 Frauen gekommen, also Gott sei Dank, es kamen noch abends viele andere, so daß die Zahl 61 erreicht wurde.

Zeit erst dachten wir daran, wo die Leute unterbringen, die Frage war leicht gelöst, flugs räumten unsere Buben einen großen Kraal aus, in dem sie sonst essen, und alle Vorbereitungen waren fertig. Nun zogen die Frauen ein, mit ihrer Schlafmatte und der Schlaßdecke, das ist ihr ganzes Bett, manche hatten auch die kleinen Kinder auf dem Rücken mitgebracht, daran stört sich da niemand, (was würden in Europa die Frauen sagen!), drei große Kochkessel bereiten das Essen für alle Mahlzeiten gemeinsam, einige Frauen kochten, andere



Bischof Adalbero Fleischer mit Br. Gerold und zwei
eingeborenen Brüdern

machten in der Mitte das unvermeidliche Feuer, das Tag und Nacht nicht ausging und die ganzen Vorbereitungen waren fertig.

Nun war es meine Sorge, wie werden die bei dieser Lebenweise das Stillschweigen halten können, denn ohne dieses gibt es keine Exerzitien. Denn diese Frauen können nichts lesen, auch nicht spazieren gehen, sondern nach Eingeborenensitte setzen sie sich einfach auf dem Boden im Kreise zusammen und schauen sich gegenseitig an, wie sollen sie da schweigen können? Und doch man staune, sie haben es trotzdem gut gehalten mit wenigen Ausnahmen, manche haben nicht gesprochen, wenn ich sie etwas fragen mußte, sind sie zur Zeichensprache übergegangen. Sie nahmen es genau; auch in der Kirche hörten sie mit großer Aufmerksamkeit die ewigen Wahrheiten, wobei sich wieder zeigte, daß dieselben auch auf den einfachsten Menschen großen Eindruck machen, wenn er sie das erste Mal im Zusammenhange hört. Die Ordnung war die gleiche wie bei allen Exerzitien, gemeinsames Morgen- und Abendgebet, auch die geistliche Lesung hat nicht gefehlt aus der Nachfolge Christi, die wir eben in Zulu erhalten haben, gemeinsamer Rosenkranz und Kreuzweg, teilweise gesungen. Sicherlich haben die Leute, das konnte man merken, bei dem Stillschweigen auch viel in ihrer Weise nachgedacht. Den Kleinen offenbart sich Gott oft viel unvermittelter wie den selbstbewußten Gebildeten.

Als die drei Tage um waren, knieten die Frauen noch lange vor dem Tabernakel, um dem Heilande Dank zu sagen, dann brachten sie kleine Gaben zu unserem Kirchenbau, den Heller der Witwe. Noch am folgenden Sonntag brachte eine aus Dankbarkeit für die Exerzitien ein Schüsselchen Bohnen, eine andere zwei Eier, eine dritte zwei Besen und eine sogar einen kunstvoll geslochtenen Löffel, den sie sich gemacht hatte. Eine Frau war am Schlusse der Exerzitien zu mir gekommen und fing auf einmal ganz bitterlich zu weinen an, sie erkannte den großen Verlust für ihre Zukunft, da ihr Kind ohne Taufe gestorben war. In einem zweiten Kurs für Jungfrauen haben 56 Mädchen teilgenommen.

Es hat sich wieder gezeigt, daß die Ignatianischen Exerzitien ganz besonders geeignet sind, auch bei einem Volke auf niedriger Kulturstufe eine religiöse Erneuerung herbeizuführen.

„Die Fülle des Gotteslohnes ergießt sich über diejenigen, die die heilige Mission nach Vermögen mit Almosen unterstützen . . . Sie üben nämlich dadurch viele Werke der christlichen Liebe auf einmal.“

Leo XIII.